

Presseerklärung von „Decolonize Bielefeld“

Verwendungssperre bis 22. Juni 2021, d.h. ab 23.6. verwendbar

Karl Peters muss weg!

Das neuentstandene Bündnis „Decolonize Bielefeld“ fordert die Umbenennung der Karl-Peters-Straße im Bielefelder Osten.

Um erneut eine Diskussion über die Umbenennung der Karl-Peters-Straße zu erreichen und sich für eine fundierte Auseinandersetzung mit dem Thema Karl Peters im Bielefelder Stadtbild einzusetzen, hat sich im letzten Jahr das Bündnis „Decolonize Bielefeld“ gegründet. Das Anliegen der Bündnispartner, bestehend aus Jugendwerk der AWO, BUNDjugend Bielefeld, Cafe Exil, Grüne Jugend Bielefeld, JUSOS Bielefeld, Bielefeld postkolonial, Rise up for Justice Bielefeld, Welthaus Bielefeld e.V., VVN-BdA Kreisvereinigung Bielefeld und den Bashing Battlecats Bielefeld, ist klar formuliert mit der Forderung: „Karl Peters muss weg!“.

Bereits 2008 wurde die Diskussion um die Umbenennung der Straße im Bielefelder Stadtteil Stieghorst geführt und konnte damals nur mit einer Umwidmung beendet werden. Das Bündnis sieht aber gerade hier die Notwendigkeit für eine erneute Diskussion, denn die Umwidmung wird von allen Partnern als nicht zufriedenstellende Lösung empfunden. Sie bietet nicht die gewollte klare Distanzierung von Karl Peters, der hier immer noch im Kontext der Straßennamen des Viertels als derjenige verstanden werden muss, der ursprünglich der Namensgeber war.

Dem Bündnis ist es ein Anliegen, ein klares Zeichen zu setzen gegen die koloniale Ausbeutung und für die Aufarbeitung und die bewusste Auseinandersetzung mit kolonialen Folgen. Daher schlägt das Bündnis vor, die Straße nach Fatuma Elisabeth zu benennen. Fatuma, ein Kind aus dem östlichen Afrika, wurde im Juni 1891 – vor 130 Jahren – von einem Missionar nach Bethel gebracht. Dort verstarb sie vier Jahre später.

Ein Straßename mit einer eigenen Geschichte.

Im Zuge von Straßenbenennungen in einem Neubau-Viertel in Bielefeld-Stieghorst wurde 1963 an Karl Peters neben Namen wie Roald Amundsen, Konrad Zuse und Marie Curie erinnert. Die geschichtliche Sichtweise auf Karl Peters als Entdecker, Forscher und Abenteurer ist aber bereits seit langem widerlegt.

Karl Peters war einer der Hauptakteure in der gewaltvollen kolonialen Vergangenheit des deutschen Kaiserreichs in Ostafrika, dem heutigen Tansania. Er bereitete durch fragwürdige Verträge mit der ansässigen Bevölkerung die Landnahme für die spätere deutsche Kolonie "Deutsch-Ostafrika" vor. Bekannt ist er durch seine brutalen und blutigen Taten, die ihn in der dortigen Geschichte fest verankert haben. Schnell nannte ihn die lokale Bevölkerung "Mkono wa damu" – der Mann mit den blutigen Händen. Als Projektionsfigur für einen rassistisch geprägten deutschen Nationalismus und "Vorkämpfer" für deutsche Kolonien wurde Karl Peters von den Nationalsozialisten "wiederentdeckt" und zur Propagandafigur erhoben.

"Angesichts der Biographie von Karl Peters kann es nur verwundern, wie in den 60er Jahren eine Straße nach ihm benannt wurde, aber fassungslos macht es mich, dass ein

demokratischer Prozess bis heute keine angemessene Lösung gefunden hat." berichtet Arnold Schulz aus dem Bündnis.

Dabei wurde seit langem auf eine Umbenennung hingewirkt, seit fast 50 Jahren machen engagierte Bürger*innen auf die Straße aufmerksam. Ein breites gesellschaftliches Bündnis um die Gruppe Bielefeld postkolonial bemühte sich 2008 intensiv um die Umbenennung der Straße. Einige Anwohnende versuchten die Umbenennung zu verhindern und legten bei der Bezirksvertretung Stieghorst Einspruch gegen die Umbenennung ein, so dass es lediglich zu einer Umwidmung kam, zunächst nach dem Richter Karl Peters. Recherchen zeigten aber schnell, dass besagter Richter eng verwoben war, mit dem Nationalsozialismus, selbst NSDAP-Mitglied und Richter am Volksgerichtshof. Die Suche nach einem neuen Namensgeber führt letztendlich zum dritten Karl Peters, einem bis dahin unbeachteten Industriellen aus Herford.

"Es ist offensichtlich, dass die verzweifelte Suche nach einem alternativen Karl Peters in erster Linie dazu diente, den Prozess der Umbenennung zu verhindern. So existiert noch immer keine geeignete Auseinandersetzung um die Karl-Peters-Straße. Wir brauchen eine Lösung, die in würdiger Form an die Unterdrückung des Kolonialismus erinnert und sich klar gegen koloniale Kontinuitäten positioniert" führt Serafin Eilmes von der grünen Jugend Bielefeld, die Teil des Bündnisses ist, aus.

Für ihn und viele andere ist klar, dass das gesellschaftliche Engagement mit einer Umwidmung nicht enden kann!

Eine klare Stellungnahme der Bielefelder Gesellschaft zu kolonialer Vergangenheit!

Gesamtgesellschaftlich ist seit dem Jahr 1963 und auch seit 2008 viel passiert. Das Bewusstsein für eine Aufarbeitung nicht nur der nationalsozialistischen Vergangenheit, sondern auch der kolonialen ist gewachsen und findet immer mehr Raum in der öffentlichen Diskussion.

In Bielefeld wurde das nicht zuletzt im Sommer 2020 sichtbar, als die Grüne Jugend Bielefeld sich erneut mit dem Namen der Straße auseinandersetzte und durch diese Aktivitäten letztlich das neue Bündnis „Decolonize Bielefeld“ entstand.

Das Bündnis wendet sich nun an die Bielefelder Öffentlichkeit und regt an, die Diskussion, um eine Umbenennung erneut zu führen. Ein Straßename, der sich auf eine Person bezieht, wird als eine Ehrung und eine Erinnerung an diesen Menschen wahrgenommen. Karl Peters ist keine Person, der diese Ehre zu teil werden sollte. Für die Umbenennung der Straße ist dem Bündnis eines ganz wichtig: Der Bezug zur kolonialen Vergangenheit darf nicht ausgelöscht werden, sondern es muss ein Perspektivenwechsel vollzogen werden. Wir möchten Menschen würdigen, die aus den ehemaligen deutschen Kolonien hierherkamen. Aus diesem Grund schlägt das Bündnis vor, die Straße in Fatuma-Elisabeth-Straße umzubenennen.

Fatuma war ein Mädchen aus Ostafrika, die 1891 als 5-jährige von einem Missionar einem afrikanischen Sklavenhändler abgekauft wurde. Ihr Weg führte sie, fern der Heimat, zusammen mit dem Missionar und seiner Frau in die Ortschaft Bethel bei Bielefeld. Dort wurde Fatuma im Kinderheim der Diakonissenanstalt Sarepta untergebracht, auf den christlichen Namen Elisabeth getauft, verstarb jedoch früh, im Alter von 9 Jahren. Ihr Grab auf dem Alten Zionsfriedhof in Bethel erinnert bis heute an sie. Ihr Schicksal steht stellvertretend für die Menschen, die innerhalb des kolonialen Diskurses zu Menschen zweiter Klasse degradiert wurden. *"Fatuma Elisabeths Schicksal zeigt, dass Kolonialismus eine*

Geschichte globaler Verflechtungen ist. Er hat nicht nur in fernen Ländern stattgefunden, sondern auch hier in Bielefeld Spuren hinterlassen." ergänzt Dr. Barbara Frey, Historikerin und Engagierte im Bündnis.

„Wir fordern erneut die Umbenennung der Straße und möchten die Diskussion darum neu entfachen!“, so bringt es Christoph Beninde, Vertreter des Welthauses Bielefeld e.V. im Bündnis „Decolonize Bielefeld“ auf den Punkt. Um das zu erreichen, wird das Bündnis in den nächsten Monaten Dialogangebote schaffen, um einen regen Austausch zu ermöglichen.

Wer sich bereits jetzt informieren möchte und auch in Zukunft die Angebote nicht verpassen möchte, kann auf der Webseite des Bündnisses nachlesen:

Kontakt:

E-Mail: decolonize_bielefeld@posteo.de

Web: www.decolonize-bielefeld.de

Kontakt für Presseanfragen:

Christoph Beninde

Tel.: 0521-26936

Die Presseerklärung wird ergänzt durch den Flyer „Karl-Peters-Straße muss weg!“